

Architekturkritik: Sinnbilder für Gemeinschaft

Von Georg Wilbertz, 20. Dezember 2025, 13:30 Uhr



Pollham: Linien verbinden die liturgischen Orte in der Kirche.

Bild: Diözese Linz/Markowetz

HAGENBERG/POLLHAM. Braucht es noch den realen Raum für Begegnung? Zwei Kirchenraumgestaltungen in Hagenberg und Pollham geben unkonventionelle Antworten.

Was macht Gemeinschaft heute aus? Glaubt man den Bekundungen des Mainstreams, sind es heutzutage digitale Räume, in denen sich Menschen treffen und miteinander kommunizieren. Wie wir alle wissen, hat dies nicht nur positive Folgen. Die Frage, ob es noch realer Orte der Begegnung bedarf, wird virulenter. Historisch betrachtet waren es vor allem sakrale Räume, die in der Verbindung von Architektur und Kult (Liturgie) als Abbild und Handlungsort von Gemeinschaft dienten. Gesellschaftlich hat deren Relevanz jedoch ihre prägende Wirkung inzwischen eingebüßt.

Trotzdem haben Sakralräume nach wie vor ein erhebliches Potenzial, zumindest gestalterisch der Idee des Raums für die Gemeinschaft Ausdruck zu verleihen. Wie direkt oder abstrakt dies geschieht, hängt von den Intentionen der Beteiligten ab. Zwei durchaus gegensätzliche oberösterreichische Beispiele der jüngeren Zeit verdeutlichen dies eindrucksvoll.

Bausteine der Gemeinde

Die Idee, dass die Mitglieder der Kirche als lebendige, tragende Teile der Gemeinschaft in den architektonischen und konstruktiven Elementen des Kirchenbaus ihre symbolische Entsprechung finden, ist bereits im Mittelalter nachweisbar. Die Metapher der "lebendigen Steine", die die Kirche "bauen", geht zurück auf den 1. Petrusbrief. Der deutsche, in Österreich lebende Künstler Edgar Lissel nimmt diesen Gedanken in seiner 2025 realisierten Neugestaltung des Altarraums der Schlosskapelle Hagenberg auf.

Altar, Ambo und Sedes (Stuhl) sind aus hellen, hölzernen "Bausteinen" gefügt. Jeder "Stein" ist innerhalb der unregelmäßigen, plastischen Oberflächenstruktur der Ausstattungssteile erkennbar. Hierdurch wird jeder Holzquader zum stellvertretenden "Individuum". Eingefügt sind wenige Glassteine, die auf schlichte, jedoch umso wirksamere Weise das Licht und seine theologische Bedeutung in die liturgischen Objekte hineinholen. Im christlichen Kontext verweist das Licht auf Schöpfung, Leben und geistige Existenz.



Hagenberg: Kontrast und Harmonie zwischen alt und neu

Bild: Photographer: Edgar Lissel

Funktionsdiagramm

Lissels Gestaltung kontrastiert bewusst mit der historischen Architektur des Chorraums. Jede Form der Stilanpassung wird vermieden. Die gestalterische "Reibung" mit dem Bestand ist notwendig, um die künstlerische Eigenständigkeit des Entwurfs zu betonen. Zugleich holt sie die Idee der Gemeinde in die Jetztzeit, ohne mit dem historischen Kirchenraum auf Konfrontation zu gehen.

Einen abstrakteren Weg der Versinnbildlichung von Gemeinde und Liturgie geht die in Wien lebende Künstlerin Judith Fegerl in der Pfarrkirche St. Laurentius in Pollham. Ihre Neugestaltung des neugotischen Kirchenraums wurde 2021 fertiggestellt. Fegerls künstlerische Arbeit prägen technische Analogien. Energieströme, Kraftverläufe, Schaltkreise und Maschinen werden in ästhetischen Transformationsprozessen zu Bildwerken

oder Installationen.

Auf den ersten Blick scheinen sich gelebter Glauben und die Rationalität des Technischen elementar zu widersprechen. In Pollham gelingt jedoch die Synthese dieser Pole, und der symbolischen Verbildlichung christlicher Gemeinschaft wird in St. Laurentius eine neue Facette hinzufügt. Den Schaltkreisen einer Platine vergleichbar wurden feine goldene Linien in den rötlichen Kirchenboden eingelassen. Sie verbinden die wesentlichen liturgischen Orte (u.a. Altar, Taufort) miteinander sowie mit den Kirchenbänken der Gläubigen. Diese sind das eigentliche "Energiezentrum" innerhalb des Sakralraums.

Auch der liturgischen Ausstattung (Altar, Ambo, Taufbecken etc.) verleiht Fegerl eine moderat technoiden Anmutung. Alle Teile sind optisch mit den Linien auf dem Boden verbunden und – vergleichbar einer Platine – als Steckelemente ausgeführt. Sie können bei Bedarf aus- und an anderer Stelle eingesteckt werden. Die Fixierung auf festgelegte Steckplätze erhält grundsätzlich die Idee des Systems und seiner liturgischen Kraftflüsse. Eine willkürliche Platzierung (zum Beispiel des Altars) innerhalb des Kirchenraums wird so vermieden. Fegerl und Lissel gelingen aktuelle, überraschende künstlerisch-symbolische Umsetzungen des Gemeindegedankens in christlichen Sakralräumen. Die Transformation metaphysischer Glaubensinhalte in raumprägende, konkret erlebbare "Bilder" und Situationen ist heute notwendiger denn je. Damit wir nicht völlig von digitalen "Wunderwelten" absorbiert werden.

Informationen

Judith Fegerl: www.judithfegerl.net

Edgar Lissel: www.edgarlissel.de